



Sehr geehrter Herr Bereswill,  
sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich im Namen des *Literaturclubs der Frauen aus aller Welt* zur heutigen Lesung „*Wort für Wort näher kommen*“ im Rahmen der Interkulturellen Wochen der Stadt Frankfurt.

Als ich meinen Freunden, Kollegen und Bekannten über die geplante Lesung des *Literaturclubs der Frauen aus aller Welt* im Polizeipräsidium erzählte, schmunzelten sie stets bedeutungsvoll. Ich schmunzelte vielsagend zurück. Später, als ich mir Gedanken zur Begrüßungsrede machte, sagte ich mir, schade, dass ich nicht nachgefragt habe, was das Schmunzeln tatsächlich zu bedeuten hatte. Nun, ich habe es so aufgefasst, dass mein Gegenüber die Verbindung von einem Literaturclub der Frauen und einem Polizeipräsidium irgendwie bedeutend und nicht unbedingt alltäglich – ja, vielleicht auch nicht zusammengehörend findet. Es ist ja auch so! Deshalb lächelte ich zurück.

Zumindest auf den ersten Blick scheint es so zu sein. Das Feingeistliche und das Kriminelle. Ein Gegensatzpaar, zwei unterschiedliche Kulturen kommen zusammen. Und siehe da, man stellt fest, dass sie ein gemeinsames Thema haben. In der Literatur findet man oft menschliche Abgründe, während sich die Polizei auf der anderen Seite bemüht, die menschlichen Abgründe im realen Leben in Grenzen zu halten.

Wenn z. B. die Werte von bestimmten Kulturen sich unterscheiden, stört es solange nicht, bis sich diese Wertesysteme berühren. Doch wenn dies geschieht, kann dies zu Konflikten führen, die sich unterschiedlich zeigen können. Da ich auch Familientherapeutin bin, begegne ich Familien, die zum Teil ein anderes Wertesystem aus ihrer Kultur mitbringen, das sich von dem hiesigen unterscheidet. In den Gesprächen wird mir immer wieder deutlich, welche inneren Konflikte dies bei den Klienten hervorrufen kann. So denkt eine marokkanische Klientin über ihr Kopftuch nach. Es ist eine intelligente junge Frau, die vor 10 Jahren aus Marokko nach Deutschland gekommen ist. Sie hat ein Literaturstudium in ihrer Heimat begonnen, aber der Liebe wegen abgebrochen und hier eine Familie gegründet.

Sie erzählt, dass sie wegen ihrer Kopfbedeckung oft erst einmal gegen Bilder im Kopf des Gegenübers ankämpfen muss. Sie hat oft das Gefühl, dass man über sie denke, sie sei ungebildet oder gar Analphabetin. Für die Wohnungsbewerbung überlegt sie, ohne Kopfbedeckung zum Termin zu gehen. Aber sie würde sich dann wie nackt fühlen, da sie seit so vielen Jahren ihres Lebens ein Kopftuch trägt. Sie kann es einfach nicht, auch wenn sie denkt, dass eine Frau kein Kopftuch tragen muss. Ich muss gestehen, dass ich, als ich diese Klientin das erste Mal sah, auch Vorurteile hatte, derart, wie sie sie mir aus ihrem Alltagserleben beschreibt. Doch schon beim ersten Satz dieser Frau merkte ich, wie intelligent und weltoffen sie war. In einer anderen Sitzung z.B. kamen wir auf Homosexualität zu sprechen. Sie erzählte von einem sehr gebildeten Imam, der seine Homosexualität

öffentlich machte und sagte: „Wenn Gott mich so schuf, dann wird es auch in seinem Sinne sein!“.

Was möchte ich Ihnen damit sagen? Ich ertappte mich bei meinen eigenen Vorurteilen. Diese konnte ich durch die Begegnung und das Gespräch mit dieser Klientin abbauen. So stellte ich viel mehr Gemeinsames als Trennendes fest. Und mir wurde fühlbar, was es für einen Menschen bedeutet, fremd in einer fremden Kultur zu sein.

Das Motto der diesjährigen Interkulturellen Wochen ist „*Frankfurt – gemeinsam läuft’s*“.

Zitat aus dem Programm der Stadt:

Neue gesellschaftliche Bedingungen erfordern andere und weitere Bewegungen. Leben und Zusammenleben sind nichts Statisches, sondern immer im Werden und Wandel begriffen. Neue Lebensabschnitte und Formen des Zusammenlebens gestalten, die Lebensläufe der anderen kennen und verstehen lernen - dafür steht „**Gemeinsam läuft’s**“.

Dafür steht auch der *Literaturclub der Frauen aus aller Welt*. Natürlich ist das Zusammenleben nicht immer einfach. Wir alle kennen das aus privaten Beziehungen. Die Tatsache der derzeitigen verstärkten Völkerwanderung können wir nicht rückgängig machen. Wir können aber einen Weg finden, das Bestmögliche daraus gemeinsam zu gestalten. Dabei ist ein Aufeinander-Zugehen im Alltag hilfreich, sowie ein aktives Zuhören und am aller Wichtigsten: **Der Wille einen gemeinsamen Weg zu finden.**

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei Herrn Bereswill dafür, dass wir gerade hier im Polizeipräsidium unsere Lesung durchführen dürfen und gemeinsam erfahren können, dass aus etwas zunächst Gegensätzlichem etwas Interessantes, Ungewöhnliches, vielleicht auch Bedeutungsvolles entsteht.

Wir bedanken uns auch beim Frauenreferat der Stadt Frankfurt für die jahrelange Förderung unseres Literaturclubs.

Ich wünsche Ihnen eine kurzweilige Lesung. Wir freuen uns im Anschluss über ein gemeinsames Gespräch.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Tamara Labas  
Vorsitzende